

Ich war gerade dabei, den Grillabend der Männerrunde zu verlassen. Ich wollte mich noch der Vorbereitung des heutigen Gottesdienstes widmen. „Hättest Du das vorher gesagt, dann hätten wir beim Essen ein Predigtgespräch geführt.“, erhielt ich zur Antwort. Und das Stichwort genügte: „Talita kum!“

Otto wusste von einer Frau zu berichten, der er in der Namen-Jesu-Kirche begegnet war, die sich mit den aramäischen Aussagen in der Bibel beschäftigt. Sie hatte von dem Bild erzählt, das in ihr entsteht, wenn sie „Talita kum!“ hört. Das Bild des schönen Mädchens. Das Bild der Gazelle. Jesus, der die Schönheit eines jeden Menschen erkennt. Und gleichzeitig wissen wir, dass äußerliche Schönheit Gnade und Fluch sein kann. Wir wissen um die vielen jungen Mädchen, die aufgerichtet werden müssen, weil sie mit einem in der Werbung und in den sozialen Medien produzierten oder in der Gruppe entwickelten Schönheitsideal mithalten wollen und das Gefühl haben, daran zu scheitern. Häufig sind Ernährungsstörungen und psychische Beeinträchtigungen die Folge, die schlimmstenfalls bis zum Tode führen können.

Achim erklärte, dass er einen besonderen Bezug zu diesem Evangelium habe, da sein Name im Hebräischen dieselbe Bedeutung habe, nämlich: „Der Herr richtet auf!“

Mir selber sind beim ersten Lesen unmittelbar vier Bilder in den Sinn gekommen: Talitha Kumi, das evangelische Schulzentrum in Palästina, in dem wir zu Gast waren und das wir durch Kollekten und Spenden unterstützen. Jonathan, der Junge, den wir heute taufen. Ronja, meine Tochter, die genau in dem Alter ist, wie dieses Mädchen im Evangelium, deren Namen wir nicht erfahren. Und „Arsch huh!“, das Konzert, die Bewegung, die bereits 1992 seinen Anfang nahm. Wenn ich gleich etwas zu meinen Bildern sagen werde, dann wird an diesem Beispiel besonders gut deutlich: Wenn wir Worte aus der Schrift hören, wenn wir Worte der Prophetinnen und Propheten, der Briefe Schreibenden, der Evangelisten oder die Worte Jesu hören, entstehen in uns nicht selten Bilder.

Sonntag für Sonntag und Donnerstag für Donnerstag lade ich Sie und Euch ein: Lassen Sie diese Bilder kommen und wirken! Widmen Sie sich dieser Bilder in der Stille! Jede und jeder von uns hat einen Zugang zu den Worten, Gedichten und Geschichten der Heiligen Schrift. Die Predigt kann nur ein kleines Fenster öffnen, wenn überhaupt. Jede und jeder von uns öffnet die eigenen. Und vielleicht finden wir ja hin und wieder Zeit, beim Gemeindecafé, beim BibelTeilen oder in

anderen Gruppen und Konstellationen darüber ins Gespräch zu kommen.

„Kinder auf der ganzen Welt haben ein Recht auf Bildung und ein Recht auf Frieden. Bildungsarbeit ist Friedensarbeit – auch und insbesondere im Israel-Palästina-Konflikt.“

Das ist die Botschaft einer Schule, die Mädchen, Heranwachsenden und schließlich jungen Frauen dazu verhilft, aufgerichtet und selbstbewusst ins Leben zu starten und Leben zu gestalten. Von ihnen kann langfristig der Frieden ausgehen, den wir uns sehnlichst im Heiligen Land wünschen. Nur wer vernommen hat „Talita kum!“ Nur wer das Rückgrat entwickeln konnte, dessen es bedarf, um aufrecht ins Leben zu schreiten – Menschen ohne Rückgrat haben wir schon zu viel. singt Bettina Wegener. – ist lebendig, ist sich seiner selbst sicher, dass sie oder er anderen friedlich, versöhnungsbereit und ja auch liebend begegnen kann. Tragen wir durch unsere Spenden und unser Gebet dazu bei, dass diese Mädchen und jungen Frauen ein Sauerteig in Israel und Palästina sind, der die Chance und das Potential hat, das Antlitz der Erde neu zu machen.

Jonathan, diese Worte sind für Dich geschrieben. Deine Eltern, Deine Patin und Dein Pate, Deine Familie, die, denen Du in Deinem Leben begegnest, sie alle sind aufgerufen, Dich immer und immer wieder aufzurichten. Und vor allem: Niemand hat das Recht, Dich zu demütigen, Dich zu erniedrigen. Wenn wir soeben gebetet haben, dass das Böse fern von Dir bleiben soll. Dann meinen wir genau das. Hätten Männer wie Putin, Erdogan, Jinping, Trump und Kim Jong-un, um nur einige zu nennen, in ihrem Leben häufiger den liebevollen Wunsch „Talita kum!“ gehört – also entsprechend gegendert, versteht sich –, sie bräuchten sich heute nicht wie verletzte Tiere zu gebärden und den Frieden der ganzen Welt zu gefährden.

Sie ist sicher nicht zufällig 12, die Tochter des Jairus. Das Ende der Kindheit. In dieser Zeit heißt es sehr intensiv, was wir später singen: „Vertraut den neuen Wegen!“ Da braucht es – bei aller berechtigten Auseinandersetzung zwischen denen, die die Fürsorge in ihrem Herzen spüren, und denen, die die neuen Wege entdecken wollen, vor allem Rückendeckung und Rückenstärkung. Es bedarf der Ermutigung: „Steh auf und begib Dich auf unsicheres Terrain! Geh in das Leben mit dem Vertrauen auf uns und auf den, der Dich an die Hand nimmt, wenn er spricht: „Talita kum!“

Schließlich wurden wir bereits 1992 aufgefordert, den Hintern hoch zu bekommen und die Münder aufzumachen gegen Rechts, gegen Populismus, gegen Dummheit, gegen Unmenschlichkeit. Mit Begeisterung singe ich nun seit 32 Jahren „Arsch huh, Zäng ussenander“. Vor allem sind wir in unseren „eigenen Reihen“ zu Widerstand aufgerufen gegen

jeden Beginn menschenunwürdiger Gedanken. Wer heute dazu aufruft, geflüchtete Menschen in die vom Krieg heimgesuchte Ukraine zurückzuschicken, der hat das „C“ im Namen seiner Partei verwirkt. Und verstehen Sie mich bitte nicht falsch: Wenn ich heute einige Bilder zu zeichnen versucht habe mit den farbenfrohen Motiven von Menschen zu Würde, Freiheit und Frieden.

So ist es mein tiefer Osterglaube, dass Jesus zu einem physisch toten Mädchen gesagt haben kann: „Talita kum!“ und sie ist auferstanden.

Beginnen wir jetzt! Beginnen wir täglich!

Mit der Auferstehung, die uns verheißen ist.

Amen!